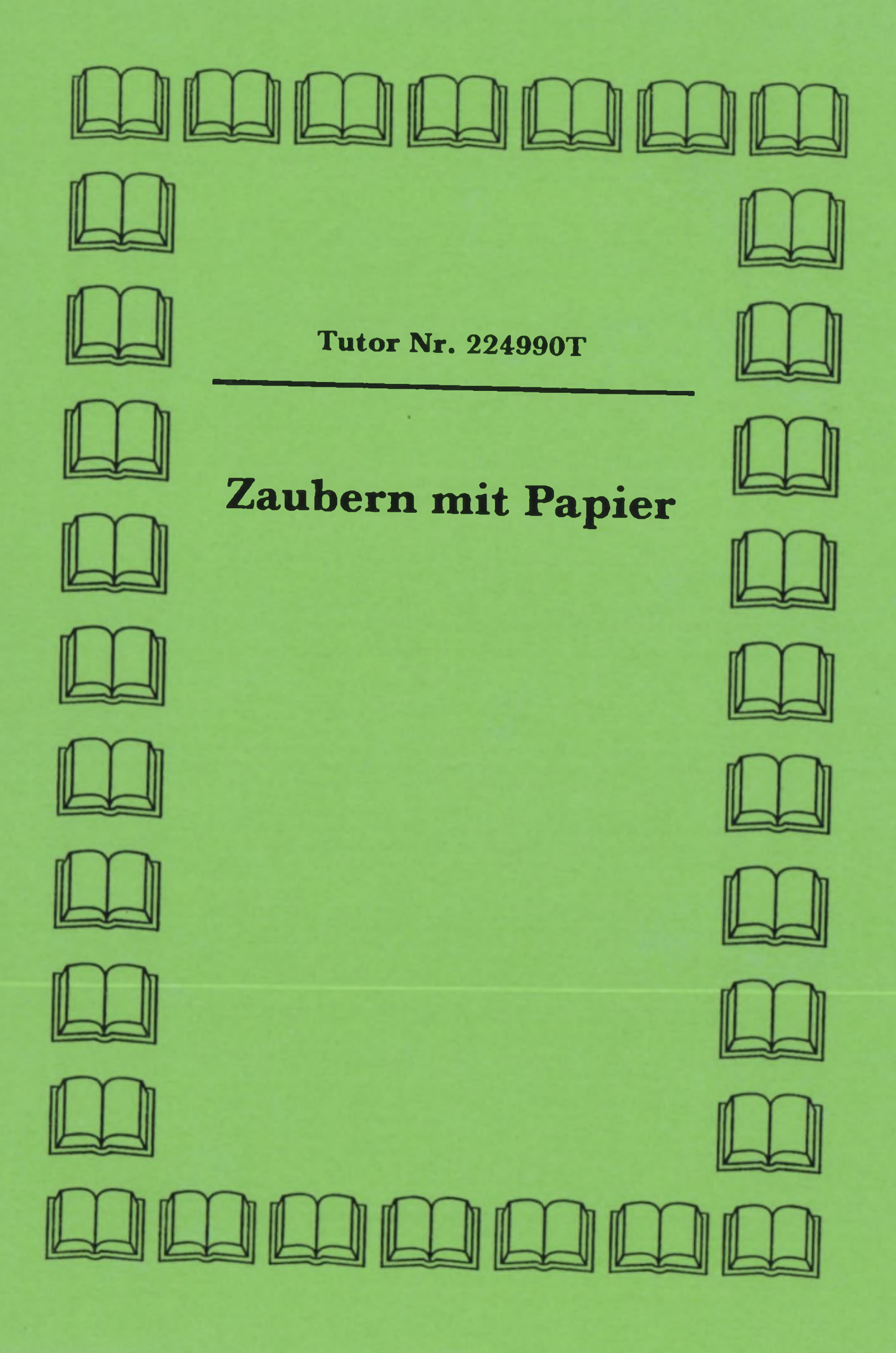


Tutor Nr. 224990T

Zaubern mit Papier

Zaubern mit Papier

Einführung

Ursprünglich war die Zauberkunst ohne „magisch" aussehende Geräte überhaupt nicht vorstellbar. Eine Zaubervorstellung der mittelalterlichen Gaukler war eigentlich nichts anderes, als eine scheinbar magische Zeremonie mit Gerätschaften, „magischen" Hilfsmitteln, die in der Gestaltung dem zauberhaften Ritual angepaßt, die „okkulte" Atmosphäre unterstützten.

Auch später, noch im 19. Jahrhundert waren bis zum Boden bedeckte Zaubertische, mystische Geräte Brauch, und obwohl *Robert Houdin* die alten Zöpfe abzuschneiden versuchte und die moderne Salon-Magie einführte, auch bei ihm demonstrierten die meisten Utensilien schon durch ihr Aussehen, daß sie direkt für Zauberzwecke hergestellt wurden. Und wenn man die klassisch schöne Requisiten von *Okito* betrachtet, hat man das Gefühl, daß ein „mystischer Hauch" von ihnen ausgeht.

Auch heute faszinieren die „Zaubergeräte" viele Magier, besonders Neulinge in der magischen Kunst unterliegen ihrem Bann. Deshalb bevorzugen Anfänger Requisiten, die schön vernickelt oder mit Glimmerzeug bedeckt sind.

Doch das moderne Publikum weiß, daß diese Geräte für Zauberzwecke gestaltet wurden, also irgendwie „getrixt" sind, und betrachten diese mit Mißtrauen. Nicht zuletzt deshalb, spätestens als das Ära der Manipulatoren (ca. Anfang des 20. Jahrhunderts) anfing, versucht man „unverfängliche" Gerätschaften herzustellen, die wie unpräparierte, alltägliche Gebrauchsgegenstände aussehen. Aber auch aus Kosten- und Transportgründen greift man gerne zu einfachen, preiswerten Materialien.

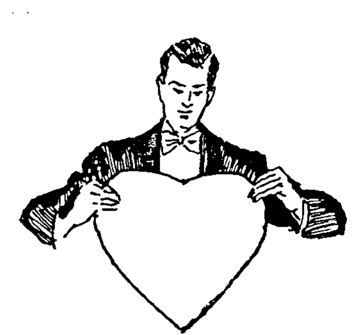
Und was könnte preiswerter sein, als gewöhnliches Papier? Es gibt unzählige Kunststücke, die mit einfachem Papier als Hilfsmittel auskommen. Denken wir nur an verschiedene Zeitungszerreiß-Effekte. Es sind schon Bücher mit solchen Tricks gefüllt worden. In diesem Tutor habe ich einige sehr wirkungsvolle Kunststücke aufgenommen, mit denen man mindestens so großen Erfolg erreichen kann, wie mit den teuersten, verchromten Apparaten. Auch mein Lieblingskunststück, die Papierfaltekunst (Trouble Wit) ist darin enthalten; es kann auch alleine, als eine komplette Nummer gebracht werden.

Dieses ist der erste Tutor, der sich mit „Zaubern mit Papier“ beschäftigt. Falls der oberste Zauberer mir noch genügend Zeit auf dieser Erdkugel schenkt, werden auch weitere Tutoren über dieses Thema folgen.

MEIN HERZ



Effekt

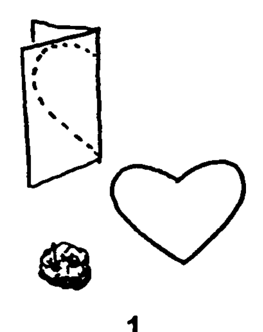


Ein Papierzerreiß-Kunststück mit besonderer Note. Der Magier zeigt ein aus rotem Seidenpapier ausgeschnittenes Herz vor. Er zerreißt es in kleine Stücke, dann stellt er es – durch Berühren mit einem Geldstück – wieder her. Nun wird die Sache „erklärt“, so daß das Publikum zu wissen glaubt, wie der Trick ausgeführt wurde. Doch dann stellt sich heraus, daß die Zuschauer doch nichts wissen, denn zum Schluß wird aus den zerrissenen Stücken ein ganzes Herz.

Die sehr überzeugende Methode und der äußerst humoristischer Vortrag machen dies zu einem Spitzentrick. Das Kunststück kann ohne jegliche Vorbereitung, und überall, auch umringt vorgeführt werden. Der Aufsitzereffekt ist dann die Krönung.

Erklärung

Schneiden Sie aus rotem Seidenpapier einige Herzen. Am besten falten Sie das Papier einmal und schneiden ein halbes Herz; geöffnet bekommen Sie ein symmetrisches ganzes Herz (Abb. 1). Es soll etwa 25 x 30 cm groß sein. Zur Vorführung werden 4 Stück von diesen Herzen benötigt. Ein Herz wird zu einer Kugel zusammengedrückt und in die vordere Ecke der rechten äußeren Jackentasche gelegt. (Oder noch besser in die innere Kleingeldtasche der rechten Jackentasche.) Legen Sie ein Fünfmarkstück daneben. Ein anderes Herz wird


1

genauso zusammengedrückt und kommt auch in die rechte Jackentasche, in die hintere Ecke. Die beiden anderen Herzen liegen auf dem Tisch oder sonstwo griffbereit. Damit sind die Vorbereitungen getroffen.

Vortrag und Routine.

„Jetzt erzähle ich Ihnen das Geheimnis des zerrissenen Herzens." (Zeigen Sie ein Papierherz vor.) "Das ist mein Herz. Wie Sie sehen, habe ich ein ziemlich großes Herz. Um das Wunder zu verwirklichen, brauche ich ein magisches Geldstück. In diesem Falle ein Fünfmarkstück." (Nehmen Sie das Geldstück aus der Tasche und zeigen es vor. Legen Sie es in die Tasche zurück und nehmen dabei eine Papierkugel – das zusammengeknüllte Herz – in die Fingerpalmage; das heißt, Sie halten es unter dem gekrümmten Mittel- und Ringfinger, und so holen Sie die Hand aus der Tasche.)

„Sie werden sich wundern, was für eine Kraft das menschliche Herz hat! Ich zerreiße das Herz in kleine Stücke. Jetzt mache ich aus den Stücken eine kleine, feste Kugel." (Legen Sie die zusammengedrückten Stücke **vor** das ganze Herz in die rechte Hand. Zeigen Sie beide **als ein Stück** vor und legen alles zurück in die rechte Hand. Nehmen Sie **das ganze Herz** mit der linken Hand fort und halten es mit den Fingerspitzen. Das zerrissene bleibt in der rechten Fingerpalmage.)

„Wenn dies wirklich ein magisches Geldstück ist..." (nehmen Sie das Fünfmarkstück aus der Tasche und lassen dort die zerrissenen Stücke zurück) *„... so brauche ich damit das zerrissene Herz nur zu berühren und es wird gesund."* (öffnen Sie das Herz.) *„Ja, das Geld hat Kraft; magische Kraft!"(Machen Sie hier eine kleine Applaus-Pause, dann fahren Sie fort.)*

„Liebe Anwesende! Bei jeder Vorführung erkläre ich einen Trick. Heute ist es dieser. Wenn Sie meinen Anweisungen aufmerksam folgen, werden Sie Ihre Freunde unterhalten und Ihre Feinde irreführen können. Ich kann Ihnen verraten, daß ich am Anfang zwei Herzen hatte." (Zeigen Sie in einer Hand das wiederhergestellte, in der anderen das zweite, bisher nicht benutzte Herz vor.) *„Das eine Herz war natürlich schon vorher zu einer Kugel zusammengedrückt ..."* (drücken Sie das zweite Herz zusammen) *„... und hinter meinem linken Ohr versteckt. Ich habe Ihnen natürlich meine rechte Seite zugewendet, damit Sie mich von meiner besten Seite kennenlernen, – und damit Sie das Herz hinter meinem Ohr nicht erblicken."* (Halten Sie das

andere – noch offene – Herz in der linken Hand und nehmen das Fünfmarkstück mit der rechten Hand aus der Tasche.)

„Das Hantieren mit dem magischen Geldstück war nur ein Scherz. Er bezweckte nur Ihnen zu zeigen, daß ich noch 5 Mark besitze." (Legen Sie das Geldstück zurück in die Tasche und nehmen bei dieser Gelegenheit das andere **ganze** Herz in die Fingerpalmage.)

„Jetzt bleibt nichts anderes übrig, als das Herz in kleine Stücke zu zerreißen und zur Kugel zusammenzudrücken." (Wiederholen Sie jetzt die ganze Prozedur des Zerreißens bis zu dem Punkt, wo das **ganze**, zusammengedrückte Herz mit den linken Fingerspitzen vorgezeigt und das zerrissene Herz in der rechten Hand palmiert wird.)

„Und jetzt kommt die schwierige Arbeit. Wenn ich sage, daß ich das magische Geldstück aus der Tasche hole, sind alle mißtrauisch und beobachten mit Argusaugen meine rechte Hand." (Greifen Sie in die rechte Jackentasche, lassen Sie die zerrissenen Stücke dort zurück und nehmen das Fünfmarkstück gut sichtbar heraus, dann wenden Sie sich sofort mit der linken Seite zum Publikum.)

„In diesem Moment streiche ich mit der linken Hand lässig über die Haare, lege die zerrissenen Stücke hinter mein linkes Ohr und nehme das ganze Herz von dort hervor und berühre es mit dem Geldstück. Jetzt bleibt nichts anderes übrig, als das Herz zu öffnen und als wiederhergestellt vorzuzeigen." (Machen Sie das Gesagte und verbeugen Sie sich. Das Publikum lacht und applaudiert.)

„Sie sind jetzt vielleicht neugierig, wie ich die zerrissenen Stücke hinter meinem Ohr loswerde. Nun, nachdem der Applaus eintritt, verbeuge ich mich und dabei fällt das Knäuel auf den Boden. An der Schuhsohle habe ich ein Stück Kaugummi, damit trete ich auf das Papier und spaziere mitsamt dem Corpus delicti weg."

(Das Publikum lacht und applaudiert wieder.)

„Natürlich kann es auch vorkommen, daß jemand die zerrissenen Stücke hinter meinem Ohr bemerkt. Er zögert nicht, das auch laut zu sagen. Nun, in diesem Falle bleibt mir nichts anderes übrig, als wirklich zu zaubern. Ich nehme die zerrissenen Stücke hinter dem Ohr hervor, puste dagegen, und schon kann ich auch dieses Herz wieder heil vorzeigen." (Nehmen Sie das Herz hinter dem Ohr hervor und öffnen es. Der Applaus wird nicht lange auf sich

warten lassen; davon können Sie sich überzeugen, wenn Sie diese äußerst effektvolle Routine zum ersten Mal vorführen.)

Astor's FIRE WONDER


2

Seit langer Zeit sucht man vergeblich nach dem Trick, der unter dem Namen "Red Ashes" wahre Triumphe feierte in der magischen Welt. Es handelte sich dabei um folgenden Effekt:

Der Magier zündet einen langen Papierstreifen an und läßt ihn verbrennen. Das brennende Papier fliegt hoch in die Luft, die Asche sinkt dann langsam nach unten, in die wartenden Hände des Magiers. Er zerreibt die Asche, und aus dieser entsteht ein neuer, unversehrter Papierstreifen.

Hier finden Sie nun etwas, was noch besser ist, als das vorangegangene Kunststück. Hier der

Effekt

Der Magier zeigt einen langen Papierstreifen vor und zündet ihn an. Er läßt den Papierstreifen los, und das brennende Papier - nein, es steigt nicht hoch - fällt zum Boden. Jetzt streckt der Magier seine **leere** (!) Hand aus, und in diesem Moment saust die Asche des Papiers, wie von einer magnetischen Kraft angezogen, hoch, in die wartende Hand des Magiers! Wenn Sie den Effekt nicht gesehen haben, können Sie sich den fast gruseligen Eindruck nicht vorstellen: Die Hand des Magiers saugt förmlich die Asche zu sich, wie ein riesiger Magnet ein Eisenstück. Der Anblick ist direkt gespenstisch! Der Magier zerreibt die Asche zwischen seinen Händen und daraus entsteht das Papierband wieder. Eine Wiederherstellung, wie im Bilderbuch.

Ein anderer Abschluß ist, wenn aus der Asche kein neuer Papierstreifen, sondern **zwei** Hundertmarkscheine entstehen! Können Sie sich die Wirkung vorstellen, wenn der Magier seine Hände triumphierend ausbreitet: In jeder ein Hundertmarkschein! (Und Sie werden den Wert dieses

Tricks sofort erkennen, wenn ich Ihnen verrate, daß eben dieser Trick der Schlußtrick in Astor's Manipulationsnummer ist. Fragen Sie diejenigen, die es schon erlebt haben, wie das Publikum reagiert!)

Erklärung

Die Verwirklichung dieses Effektes wirft zwei Probleme auf: Das Hochsteigen des brennenden Papierstreifens und das Erscheinenlassen des zweiten Streifens.

Um das erste Problem zu lösen, müssen Sie einige Versuche machen. Was Sie brauchen, ist nur gewöhnliches Seidenpapier, wie es in jedem Schreibwarengeschäft verkauft wird. Leider ist Seidenpapier nicht gleich Seidenpapier. Die eine Sorte beinhaltet mehr Kreide, die andere weniger. Je mehr Kreide in das Papier als Füllmaterial eingearbeitet wurde, desto schwerer ist die Asche des Papiers. Wir benötigen aber eine Papiersorte, die sehr leicht ist.

Kaufen Sie deshalb in verschiedenen Geschäften je ein Bogen Seidenpapier. Experimentieren Sie mit weißem und roten Seidenpapier. Es hat sich in der Praxis herausgestellt, daß oft das rote Papier bessere Resultate bringt.

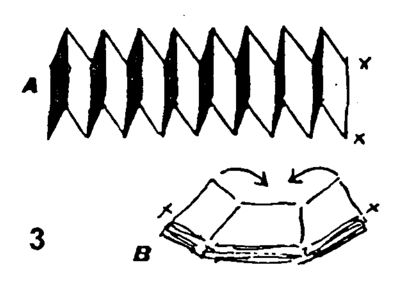
Schneiden Sie aus jedem Bogen einige 4 cm breite und etwa 40 cm lange Streifen. Halten Sie einen solchen Streifen wie in der Abbildung 2, und zünden Sie das untere Ende an. (Möglichst nicht über dem Teppich!) Die Flamme klettert schnell den Streifen entlang hoch, und wenn sie ungefähr die Mitte des Papierstreifens erreicht, lassen Sie ihn los. Wenn das brennende Papier nun in die Höhe steigt (die Flamme entwickelt einen Luftstrom, die erwärmte Luft treibt das Papier nach oben), dann haben Sie die richtige Sorte.

Nun zu der Handhabung. Beachten Sie bitte folgendes: Wenn Sie einen solchen Papierstreifen anzünden und ihn sofort zu Boden fallen lassen, bleibt er da liegen. Wenn Sie den brennenden Papierstreifen dann loslassen, wenn die Flammen ihn fast völlig konsumiert haben, steigt die Asche schnell in die Höhe. Beide Arten der Handhabung sind falsch, die richtige Handhabung ist folgende:

Halten Sie das Papier an einem Ende, so daß das andere Ende herunterhängt. Zünden Sie das untere Ende an und lassen Sie die Flammen am Streifen entlang hochklettern. **Kurz bevor** die Flammen das obere Ende des Streifens erreicht haben, also, wenn von dem Papier nur noch

ein etwa 10 – 15 cm langes Stück nicht brennt, lassen Sie das Papier los. (Einige Experimente werden Ihnen zeigen, wie weit Sie bei der verwendeten Papiersorte die Flammen steigen lassen sollen, um damit der erwünschte Effekt eintrifft.) Der brennende Streifen sinkt zu Boden. Im Fallen greifen die Flammen auf das noch unberührte Stück über, und, bevor der Streifen den Boden berührt, steigt er plötzlich in schnellem Tempo nach oben. Sie müssen schon etwas experimentieren, bis Sie merken, wann Sie den brennenden Streifen loslassen müssen, um diesen Effekt zu erzielen.

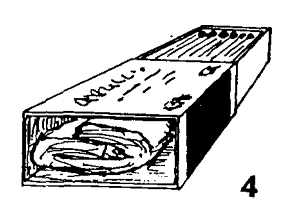
Vorbereitung



Falten Sie einen Papierstreifen harmonikaförmig zusammen (Abb. 3) und stecken ihn hinter die halb herausgeschobene Schublade einer Streichholzschachtel (siehe Abb. 4). Diese, von *De Kolta* stammende Methode ist zwar 100 Jahre alt, aber trotzdem brauchbarer, als manche „moderne" Methode. Einen zweiten Streifen legen Sie griffbereit auf den Tisch oder in die Tasche.

Vorführung

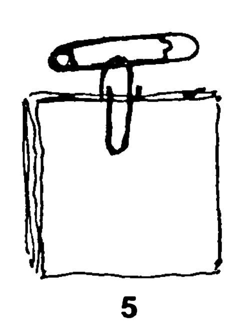
Nehmen Sie den vorbereiteten Papierstreifen zur Hand und zeigen ihn vor. Machen Sie dies mit gespreizten Fingern, so, daß die Zuschauer deutlich erkennen können, daß Ihre Hände sonst vollkommen leer sind, ohne darauf extra hinzuweisen. (Dieses ist sehr wichtig!) Nehmen Sie nun die Streichholzschachtel zur Hand (die halbgeöffnete Schublade nach vorne, der hinten versteckte Papierstreifen ist für die Zuschauer nicht sichtbar. Nehmen Sie ein Hölzchen heraus, zünden dieses an und stecken damit das untere Ende des Papierstreifens in Brand. Werfen Sie das ausgepustete Streichholz weg, schließen die Schachtel (dadurch gelangt der verborgene, zusammengefaltete Streifen ungesehen in Ihre hohle Hand) und werfen Sie die Schachtel achtlos beiseite.



Wenn die Flammen die richtige Höhe erreicht haben (etwa 10 – 15 cm unter dem oberen Ende des Streifens), lassen Sie das Papier aus der

Hand fallen. Die andere Hand (mit dem palmierten zweiten Streifen) lassen Sie ganz ungezwungen, in einer natürlichen Haltung nach unten hängen.

Strecken Sie plötzlich Ihre **freie** Hand aus und halten sie über den herabfallenden Papierstreifen. Letzterer steigt plötzlich hoch in Ihre wartende Hand. Greifen Sie auch mit der anderen Hand zu und tun so, als ob Sie die Asche zerreiben. In Wirklichkeit üben Sie nur einen kleinen Druck auf diese aus, damit sie zerbröckelt. Pusten Sie dabei ständig dagegen, und die kleinen Teilchen der Asche fliegen aus Ihrer Hand, während Sie den zweiten, bisher in der Hand verborgen gehaltenen Papierstreifen unter Deckung der beiden Hände entfalten und langsam vor den Augen der Zuschauer erscheinen lassen.

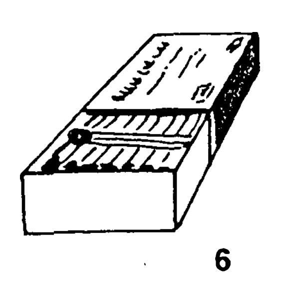

5

Falls Ihnen die Streichholzmethode nicht zusagen sollte, können Sie den zweiten Streifen auch in einer Daumenspitze oder in einem sog. sechsten Finger in der Hand halten, und nachdem die Asche hochgestiegen ist, aus dieser – unter Dekkung der beiden Hände – erscheinen lassen. Sie können den Streifen auch in einer Büroklammer, die an einer Sicherheitsnadel hängt (Abb. 5), unter der Jacke aufhängen und von dort, während die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf das brennende Papier gelenkt ist, heimlich abziehen. Genausogut kann der zweite Streifen auch mittels eines Holdouts in Ihre Hand gelangen, wenn er benötigt wird. Wählen Sie die Methode, die Ihnen am besten zusagt.

Leider kann man dieses Kunststück in dieser Form nicht überall vorführen. Die einzige Bedingung ist, daß keine Luftströme das Papier treffen. Ein Durchzug kann den Vorgang ungünstig beeinflussen. In diesem Falle lassen Sie das Papier fast völlig verbrennen, und lassen es erst los, wenn die Flammen fast Ihre Finger erreicht haben. Das brennende Papier steigt dann schnell hoch, und nur seine Asche sinkt dann nach unten, was Sie dann mit beiden Händen auffangen, zerreiben, und daraus der (zweite) Streifen wieder erscheint.

Manchmal führe ich diesen Effekt in einer etwas abgeänderten Form vor: Ich lasse den Papierstreifen nicht aus der Asche – gleich einem Phönix – wiedererstehen, sondern lasse statt dessen zwei Hundertmarkscheine erscheinen. Die Hundertmarkscheine liegen – klein zusammengefaltet – ebenfalls hinter der halbgeöffneten Schublade einer Streichholzschachtel.

Um die Schachtel in die Tasche stecken zu können, ohne daß die Streichhölzer herausfallen, wird ein abgebrochenes Hölzchen quer in die Schublade geklemmt, über die losen Hölzer (Abb. 6). Nachdem ich den Papierstreifen vorgezeigt hatte, greife ich in die Tasche und hole die Schachtel heraus. Ich halte die Schachtel so in der Hand, daß nicht zu erkennen ist, daß sie halb geöffnet ist. Ich mache eine Bewegung mit beiden Händen, als ob ich die Schachtel öffne; erst dann erblicken die Zuschauer die Schachtel. Diese Finte erweckt psychologisch den Eindruck, daß es sich um eine geschlossene Schachtel handelte, die erst jetzt geöffnet wurde. Der weitere Verlauf des Tricks ist wie oben geschildert, mit dem Unterschied, daß zum Schluß statt des wiederhergestellten Papierstreifens zwei Hundertmarkscheine erscheinen, die dann triumphierend in den ausgebreiteten Händen vorgezeigt werden. Das Publikum honoriert diese Vorführung immer mit großem Applaus.



6

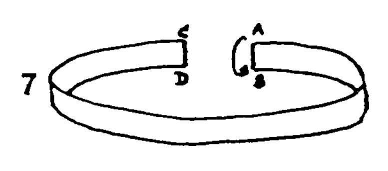
AFGHAN BANDS

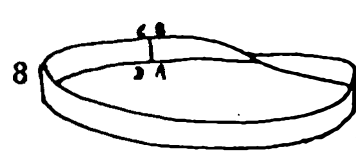
Es gibt vielleicht keinen geheimnisvolleren Körper, als das sog. Möbius-Band: Ein Stück Papier, das nur **eine** Seite und nur **eine** Kante hat! Doch nicht darin liegt der Wert dieses Bandes für uns Zauberkünstler, sondern in den schier unerschöpflichen Möglichkeiten der Unterhaltung, die uns dieses Band bietet. Ob es sich dabei um die Zirkusgeschichte mit der Fetten Dame und den Siamesischen Zwillingen handelt, ob es ein Wettbewerb mit den Zuschauern ist, dessen überraschenden Ausgang nur der Magier kennt oder ob einfach das Unmögliche geschieht, daß etwas von einem Zuschauer zerschnitten wird und trotzdem ganz bleibt und daß all seine Bemühungen immer geheimnisvollere und unverständlichere Resultate bringen, es ist eine reiche Skala der Möglichkeiten.

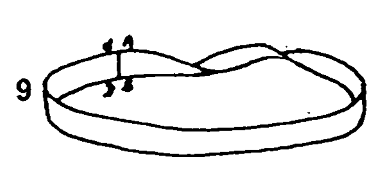
Der Name AFGHAN BANDS entstand 1904, als *Professor Hoffmann* in seinem klassischen Werk LATER MAGIC dieses Kunststück unter diesem Namen beschrieben hat. Der gute Professor wollte der Sache wahrscheinlich etwas „Geheimnisvolles" verleihen, denn sonst ist dieser Name völlig unbegründet; das Kunststück hat mit den Afghanen oder mit

Afghanistan nichts zu tun. Da sich aber dieser Name bereits unausrottbar eingebürgert hat, sehe ich keinen Grund, ihn zu ändern.

Doch machen wir uns zuerst mit diesem geheimnisvollen Möbius-Band bekannt. Erfunden wurde es von *August Ferdinand Möbius* (1790 - 1868), dem deutschen Astronomen und Pionier der Topologie (ein Teilgebiet der Mathematik, das jene Eigenschaften geometrischer Figuren untersucht, die bei einer Verzerrung invariant bleiben). Er hat diese Fläche zuerst beschrieben. Ja, obwohl ein dreidimensionaler Gegenstand, handelt es sich bei diesem Band trotzdem um eine Fläche, wie wir gleich sehen werden. Dazu müssen wir zuerst ein solches Band herstellen. Es ist sehr leicht. Nehmen Sie ein Stück Zeitungspapier und schneiden Sie davon ein etwa 5 cm breites und 50-60 cm (oder welche Länge die Zeitung eben bietet) Band. Kleben Sie die beiden Enden des Bandes zusammen, doch bevor Sie dies tun, drehen Sie ein Ende um 180 Grad um (Abb.7). Das Gebilde, das auf diese Art entsteht, sehen Sie in Abb. 8.



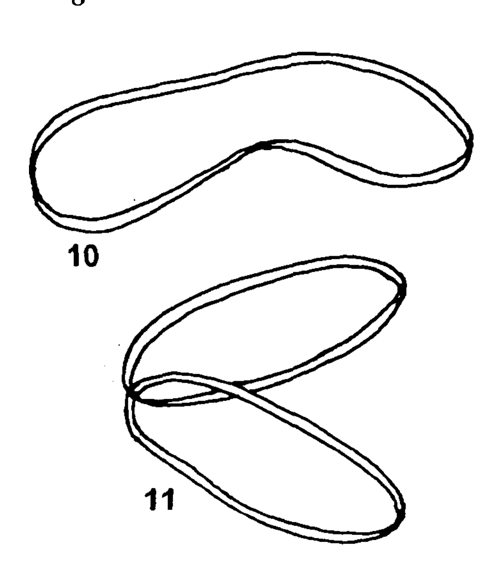




Nun markieren Sie mit einem Bleistift irgendeinen Punkt auf der **Kante** des Bandes. Dann gleiten Sie mit einem Finger, von diesem Punkt beginnend, entlang der Kante. Sie werden das erste Wunder erleben, wenn Sie mit Ihrem Finger wieder bei dem markierten Punkt landen: Das Band hat **nur eine Kante!** Glauben Sie nicht? Dann färben Sie die Kante, von der Markierung beginnend, durchgehend, bis Sie wieder bei der Markierung landen. Jetzt können Sie sich überzeugen: Alle Kanten (besser gesagt: die ganze Kante) wurde gefärbt!

Doch nicht genug; zeichnen Sie irgendwo ein Kreuz auf das Band, und ziehen Sie eine Bleistiftlinie von diesem Punkt ausgehend, entlang des Bandes. Sie werden wieder bei dem Kreuz landen, und wenn Sie nachsehen, werden Sie feststellen können, daß sich die Bleistiftlinie über alle Flächen, das heißt über „beide“ Seiten des Bandes ausstreckt. Fazit: Das Band hat **nur eine einzige Fläche!**

Das so zusammengeklebte Band bildet einen Ring. Nehmen Sie eine Schere zur Hand und schneiden Sie das Band entlang der Mittellinie, **der Länge nach** durch. Man könnte meinen, daß das Band in zwei Ringe zerfällt. Doch weit gefehlt! Es entsteht ein einziger Bandring, aber doppelt so groß (vom doppelten Durchmesser) wie der ursprüngliche Ring! Siehe Abb. 10.



Gehen wir aber noch einen Schritt weiter. Machen Sie ein neues Band, aber vor dem Zusammenkleben der beiden Enden machen Sie nicht nur eine, sondern zwei Umdrehungen. Das heißt, Sie drehen das eine Ende jetzt um 360 Grad. So entsteht ein Gebilde wie in Abb. 9. Und wenn Sie nun dieses Band der Länge nach durchschneiden, erleben Sie ein weiteres Wunder. Nämlich, das Band zerfällt zwar in zwei Ringe, diese sind aber miteinander verkettet, wie in Abb. 11.

Daß ein Papierband mit solch „magischen" Eigenschaften auch von den Zauberkünstlern entdeckt worden ist, darf niemanden wundern. Es wurde zu einem Salon-Kunststück verarbeitet und erschien in verschiedenen Büchern. Eine der ersten Erwähnungen stammt aus 1882, aus der erweiterten englischen Ausgabe des LES RECREATIONS SCIENTIFIQUES von *Gaston Tissandier*. In dieser Version wurden dem Zuschauer drei, zu je einem Ring zusammengeklebten Papierbänder überreicht. Der Zuschauer schnitt mit einer Schere den ersten Ring der Länge nach entzwei (bis die Schere wieder beim Ausgangspunkt des Schnittes angelangt war), und es entstanden zwei separate Papierringe. Aber, wenn der Zuschauer den zweiten Ring auf gleiche Weise zerschnitten hatte, sah er mit Überraschung, daß daraus ein einziger, jedoch doppelt so großer Ring entstanden war. Das Durchschneiden des dritten Ringes brachte ein anderes, aber ebenso überraschendes Resultat: Zwei ineinanderhängende Ringe.

Den Trick kennen wir schon. Der erste Ring war ganz „normal", d.h. die Enden des Papierbandes wurden zusammengeklebt, ohne sie vorher zu verdrehen. Der zweite Ring ist ein Möbius-Ring, d. h. ein Ende des Bandes wurde vor dem Zusammenkleben um eine halbe Umdrehung (180 Grad) verdreht, siehe Abb. 8. Beim dritten Ring wurde ein Bandende um eine ganze Umdrehung (360 Grad) verdreht und dann die beiden Enden zusammengeklebt (Abb. 9).

Der amerikanische Zaubergerätehändler *Carl Brema* (ursprünglich ein aus Bremen stammender deutscher Feinmechaniker, der Karl Bremer hieß) begann um 1920 herum, die Ringe nicht aus Papier, sondern aus Textilband (Musseline) zu verfertigen. Er ließ sie nicht durchschneiden, sondern der Länge nach mit der Hand durchreißen, was ja bei einem Textilband möglich ist, denn die in der Länge verlaufenden Fasern „führen" sozusagen den Riß. Man braucht das Band nur an geeigneter Stelle etwas einzuschneiden und man kann dann dort beginnend, mit der Hand weiter reißen. *James C. Wobensmith* hat den Trick weiter verfeinert. Von ihm bekam dann Carl Brema die Verkaufsrechte, er hat den Trick zum ersten Mal in der Zeitschrift „The Sphinx", im Januar 1922 angeboten. Wobensmith erklärte den Trick in „The Magic World", im Sept. 1923, unter dem Namen „The Red Muslin Band Trick". Das Kunststück hat sofort eine breite Popularität gefunden, da es geeignet war, eine etwas eintönige magische Darbietung aufzulockern. Nach ihm haben dann viele magische Fachhändler das Kunststück in ihr Lieferprogramm aufgenommen, ohne den Urheber Wobensmith erwähnt zu haben, ja, manche haben die Idee als ihre eigene ausgegeben (was leider auch bei anderen Tricks nicht selten vorkommt).

Lesen Sie bitte die

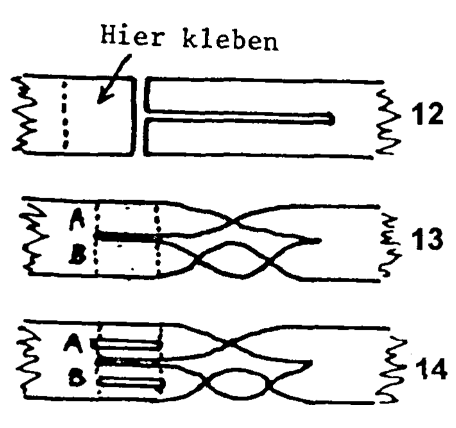
Original-Anleitung von Wobensmith:

„Kaufen Sie in einem Kurzwarengeschäft etwas rotes Leinenzeug oder Batist, anderthalb Yard (ca. 1,40 m) ist die geeignete Länge für die Bänder. Reißen (nicht schneiden) Sie den Stoff in 3 Inch (ca. 7,5 cm) breite Streifen. Aus jedem Streifen bekommen Sie ein komplettes Band. Nehmen Sie einen Streifen zur Hand und schneiden Sie ihn an einem Ende mittig 10 - 15 cm lang ein (Abb. 12). Bestreichen Sie das nichteingeschnittene Ende mit einem Klebstoff für Papier, dann machen Sie mit der einen Hälfte des geschnittenen Endes eine halbe Umdrehung und kleben es an das ungeschnittene Ende. Geben Sie der anderen Hälfte des geschnitte-

nen Endes eine volle Umdrehung und kleben Sie es an das ungeschnittene Ende, neben die erste Hälfte. Sorgen Sie dafür, daß alle Teile fest haften und lassen Sie das Band trocknen (Abb. 13).

Wenn alles völlig trocken ist, schneiden Sie auch das bisher nichtbeschnittene Ende, in der Länge der Überlappung, ein. Dann machen Sie einen kurzen Einschnitt in die Mitte von beiden überlappenden Teilen, wie in Abb. 14.

Vorführung



Ergreifen Sie das Band mit der rechten Hand an der eingeschnittenen Stelle, und zeigen Sie es – auf Ihren beiden Daumen ausgespannt – dem Publikum vor. Bringen Sie dann die linke Hand zu der rechten, das Band erneut bei der eingeschnittenen Stelle erfassend, und ziehen Sie es um den rechten Daumen herum; Sie können das Band so mehrmals herumdrehen, nur die Schnittstelle muß immer in der einen oder der anderen Hand (also verdeckt) gehalten werden. Dann zerreißen Sie das Band beim mittleren Einschnitt. Verschleiern Sie, daß das Band von vornherein eingeschnitten war und tun Sie so, als ob es Sie etwas Mühe kostet, das Band einzureißen. Nachdem das Band etwas eingerissen ist, brauchen Sie keine Angst mehr zu haben, daß man den Einschnitt bemerkt. Die kleineren Einschnitte können kaum bemerkt werden.

Zeigen Sie die entstandenen zwei Bandringe, als das natürliche Resultat dessen, daß ein Bandring in der Mitte entzwei gerissen wurde. Nehmen Sie das Band **A**, und bei dem kleinen Einschnitt beginnend, reißen Sie es entzwei und zeigen, daß wiederum zwei Bandringe entstanden sind, diesmal sind sie aber verkettet. Zeigen Sie dann das Band **B** vor, zerreißen Sie es in gleicher Weise und zeigen, daß hier ein einzelner großer Bandring entstanden ist. Der Text kann unterhaltsam gestaltet werden.

(*Harry Blackstone* und *S. S. Henry* waren die bekanntesten Berufsmagier, die den Trick von Wobensmith in ihrem Bühnenprogramm präsentiert

haben. Der Text handelte von einem Magier in einer Zirkus-Schau, der beauftragt wurde, für die dickste Frau der Welt sowie für die Siamesischen Zwillinge Gürtel anzufertigen. Er hat dies auf magische Weise erledigt, indem er einen „normalen“ Gürtel dreimal zerrissen hat, wobei die gewünschten Gürtel entstanden sind. Diese Version wurde zuerst von *William Larsen* und *T. Page Wright*, 1928 in L.W. MYSTERIES FOR CHILDREN veröffentlicht.)

Sie werden bemerkt haben, daß sich unser Mr. Wobensmith geirrt hat; nämlich aus Ring **A** entsteht der große Ring und aus Ring **B** die zwei ineinanderhängenden Ringe, und nicht so, wie er das (eben umgekehrt) beschrieben hat. Doch aus dieser Beschreibung haben wir gelernt, wie man die Ringe aus Textilien herstellen kann. Natürlich braucht das nicht unbedingt ein teurer Batiststoff zu sein; man kann billige Deko-Stoffe verwenden, Hauptsache ist, daß sich der Stoff der Länge nach gut (das heißt: gerade und leicht) reißen läßt.

Aber wie wir wissen, ist es nicht unbedingt notwendig, das Möbius-Band aus Textil herzustellen. Gewöhnliches Zeitungspapier tut es auch, und ich meine, es ist noch wirksamer, wenn man mit so einfachem Material wie Zeitungspapier, so wunderbare Effekte hervorrufen kann. Der Engländer *Ted Beal* brachte denselben Effekt mit einem Papierband, das zerschnitten zwei Ringe ergab. Diese wurden zwei Zuschauern zum Zerschneiden gegeben, von denen der eine einen großen, und der andere zwei ineinanderhängende Ringe bekam. Diese Version von Beal wurde von *Percy Naldrett* 1921 in MORE COLLECTED MAGIC beschrieben.

Ich habe mich mit der Grundidee bekannt gemacht, und es ist leicht einzusehen, daß man die AFGHAN BANDS – je nach Persönlichkeit und Temperament – auf verschiedene Weise vorführen kann.

Sie haben z. B. die Möglichkeit, mit fertigen Papierringen vor das Publikum zu treten. Sind die Ringe groß genug, und das Papierband, aus dem sie gemacht worden sind, verhältnismäßig schmal, so fallen die Windungen, die durch das Verdrehen der Enden entstanden sind, gar nicht auf. Sie bitten zwei Zuschauer um Mitarbeit und geben einem von ihnen ein Band (das ohne Präparation) und eine Schere mit der Bitte, es in der Mitte durchzuschneiden, wie Sie es ihm mit einem (ebenfalls unpräparierten) Band vormachen. Sie beide bekommen zwei separate Ringe, wie es zu erwarten war. Dann geben Sie dem anderen Zuschauer ein Band (das mit der halben Windung) und Sie nehmen ein unpräpariertes zur Hand,

- und Sie beide schneiden jeweils das Band durch. Sie bekommen „normalerweise“ zwei Papierringe, der Zuschauer aber nur einen, wenn auch großen, Ring. Sie schauen ihn verwundert an, evtl. fragen Sie ihn auch, wie er das zustandegebracht hat (worauf er wahrscheinlich keine Antwort wissen wird), und Sie sagen, Sie haben zu ihm kein Vertrauen mehr, bei dem ersten Zuschauer klappte doch alles „normal“. Deshalb wenden Sie sich wieder zu diesem ersten Zuschauer und jetzt bekommt er den doppelt verdrehten Ring, während Sie einen unpräparierten nehmen, und wenn beide Ringe durchgeschnitten werden, bekommt jeder von Ihnen zwei Ringe, die aber bei dem Zuschauer ineinanderhängen. Mit der Bemerkung, daß Sie mit „Zauberern“ möglichst nichts zu tun haben wollen, entlassen Sie beide Zuschauer unter Heiterkeit des Publikums.

Oder, Sie können nach der von *Phil Foxwell* entwickelten Methode verfahren: Sie zeigen drei große Papierringe, die auf bereits beschriebene Weise aus einfachem Packpapier geschnitten und zu etwa 20 cm breiten und 3,5 m langen Papierbändern geklebt worden sind. In dieser Größe sind die Windungen nicht mehr bemerkbar. Zwei Zuschauer werden zur Mitarbeit geholt und beide bekommen je ein Band und eine Schere. Sie zeigen eine größere Banknote und erklären, daß derjenige die Banknote gewinnt, dem es zuerst gelingt, das Band in zwei **separate** Ringe zu schneiden. Um zu illustrieren wie es gemacht werden soll, schneiden Sie das dritte (unpräparierte) Band durch und zeigen die beiden entstandenen Ringe.

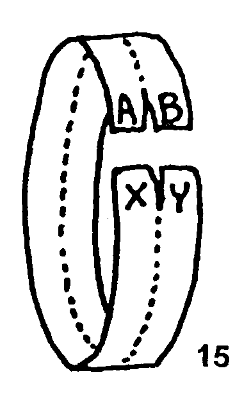
Das Wettbewerb beginnt auf Kommando „Los!“ Sobald die Zuschauer fertig sind, gehen Sie zu dem, der zuerst fertig wurde, und wollen ihm die Banknote übergeben, dann merken Sie aber, daß er entweder einen einzelnen Ring oder zwei ineinanderhängende (also **nicht separate**) Ringe hat. Dann wollen Sie den Preis dem anderen Zuschauer geben, doch es stellt sich heraus, daß auch dieser keine separaten Ringe vorzeigen kann.

Oder aber, Sie schneiden Ihren (unpräparierten) Ring gleichzeitig mit den beiden Zuschauern durch. Sie schneiden langsam und werden als letzter fertig, doch der Preis bleibt trotzdem bei Ihnen, weil Sie der einzige sind, der zwei separate Ringe produziert hat.

Wie Sie sehen, Möglichkeiten gibt es genug, und wenn man mit der Sache etwas herumspielt und experimentiert, kann man weitere interes-

sante Details entdecken. Um nur ein Beispiel zu nennen: Wenn Sie das Möbius-Band (das mit der halben Umdrehung, wie in Abb. 8) der Länge nach nicht genau in der Mitte, sondern in einem Drittel der Breite schneiden, bekommen Sie einen großen Ring, in dem ein **um die Hälfte kleinerer** Ring hängt.

Ellis Stanyon hat eine bemerkenswerte Weiterentwicklung geschafft, indem er nicht die Bänder selbst, sondern die gespaltenen Teile verdreht. Dadurch kann man besondere Effekte erzielen. Hier das Verfahren:



Schneiden Sie einige 10 cm breite und ca. 1 m lange Bänder aus Papier. Eines der Bänder schneiden Sie mittig an beiden Enden etwa 15 cm lang ein. So bekommen Sie vier Enden, **A**, **B**, **X**, **Y**, in Abb. 15. Sie können nun die Enden so zusammenkleben, daß Sie beim Zerschneiden drei verschiedene Resultate bekommen, wie folgt:

a) ZWEI SEPARATE RINGE: Kleben Sie **X** auf **A** und **Y** auf **B**. Wenn Sie in der Spalte zu schneiden beginnen, bekommen Sie zwei separate Ringe.

b) EINEN GROSSEN RING: Sie drehen **X** nach rechts und kleben auf **B**, dann drehen Sie **Y** nach rechts und kleben auf **A**. Nach Zerschneiden bekommen Sie einen großen Ring, in dem sich keine Windung befindet.

c) ZWEI INEINANDERHÄNGENDE RINGE: Kleben Sie **X** direkt auf **A**, dann führen Sie **B** unter **A** und kleben Sie **Y** direkt auf **B**. Auch in diesen Ringen sind keine verräterischen Windungen.

Effekte mit zwei Schnitten:

Schneiden Sie beide Enden (jeweils in einem Drittel) je zweimal etwa 15 cm lang ein, so bekommen Sie sechs Enden, **A**, **B**, **C** und **X**, **Y**, **Z**, wie in Abb. 16.

d) EIN LANGER UND EIN SEPARATER KLEINER RING: **Y** nach rechts drehen und auf **C** kleben, **Z** nach rechts drehen und auf **B** kleben. **X** wird einfach auf **A** geklebt.

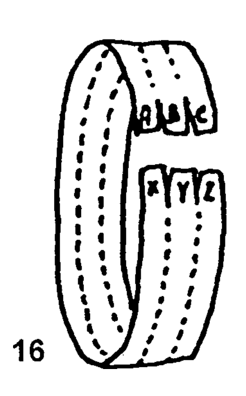
e) EIN GROSSER UND EIN DARIN HÄNGENDER KLEINER RING: **Y** nach rechts drehen und auf **C** kleben; **Z** nach rechts drehen und auf **B** kleben. **A** unter **B** durchführen und **X** direkt auf **A** kleben.

f) EIN BAND VON DREIFACHER GRÖSSE: **X** nach rechts drehen und auf **B** kleben, **Y zweimal** nach rechts drehen und auf **C** kleben, **Z** nach rechts drehen und über den anderen Teilen auf **A** kleben.

g) DREI INEINANDERHÄNGENDE RINGE: **X** auf **A** kleben, **B** unter **A** durchführen und **Y** auf **B** kleben, **C** unter **B** führen und **Z** auf **C** kleben. Alle Verklebungen direkt, ohne Umdrehung.

(Es ist leicht einzusehen, daß, wenn man drei oder vier Schnitte in die Enden des Bandes macht, noch mehr Variationen entstehen, so daß sich hier ein breites Feld für weitere Experimente bietet.)

Vorführung



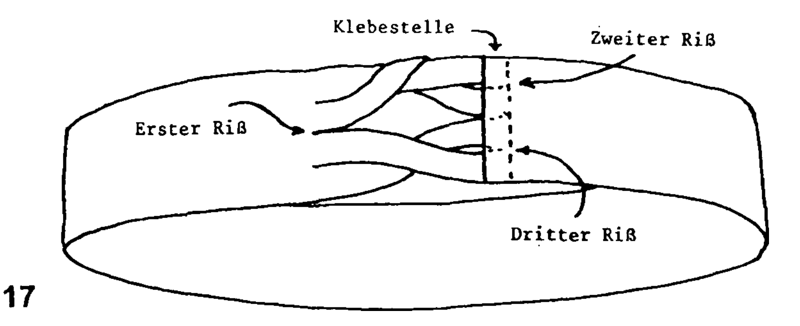
16

Machen Sie Zeichen auf die Ringe, damit Sie wissen, mit welchem Ring welcher Effekt zu verwirklichen ist (oder schreiben Sie es einfach auf den Ring). Legen Sie die Ringe mit der präparierten Seite nach unten auf den Tisch. Nehmen Sie einen Ring mit der linken Hand auf, und während Sie die Schere in den Einschnitt einführen, können Sie das Zeichen erkennen, und den zu erwartenden Effekt ankündigen. Verwenden Sie eine möglichst lange Schere (Papierschere). Schneiden Sie das Band, bis der präparierte Teil nach unten kommt, dann wenden Sie sich scharf nach links (wodurch die Präparation nach hinten kommt) und sagen: *„Wie Sie sehen, ich schneide das Band völlig durch, bis ich wieder zum Ausgangspunkt gelange“.*

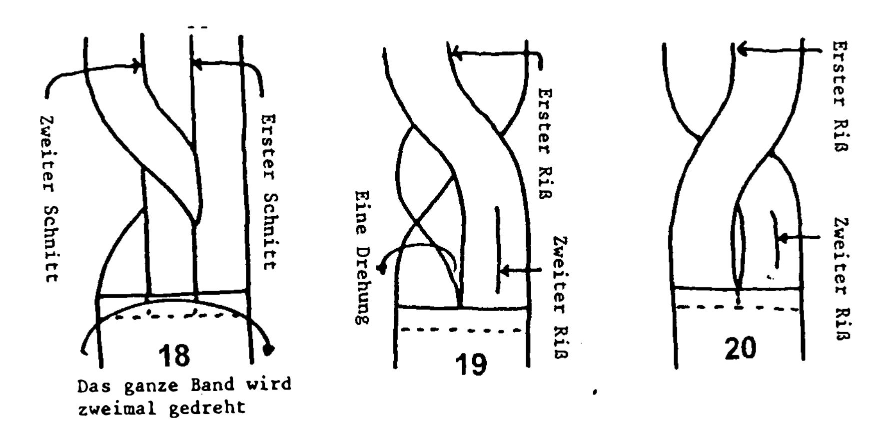
Wenden Sie sich wieder nach vorne, das Band gleichzeitig in den Händen drehend, und verfahren Sie mit dem folgenden Schnitt genauso, dann zeigen Sie das Resultat vor.

Was diese Methode so schön macht ist, daß die Bänder nach dem Zerschneiden völlig glatt bleiben, nicht verdreht wie bei der Original-Version. Dies ist eine besondere Verbesserung von Ellis Stanyon, und kommt dadurch zustande, daß die Enden vor dem Zusammenkleben verdreht werden, wie oben beschrieben. Wenn die Enden ohne diese Verdrehung zusammengeklebt werden, entsteht dasselbe Resultat, jedoch die so

gewonnenen Ringe haben Windungen in sich. Eine ähnlich verbesserte Konstruktion weist auch die Version auf, die zur Zeit im magischen Fachhandel erhältlich ist. Die Methode wird in Abb. 17 veranschaulicht.



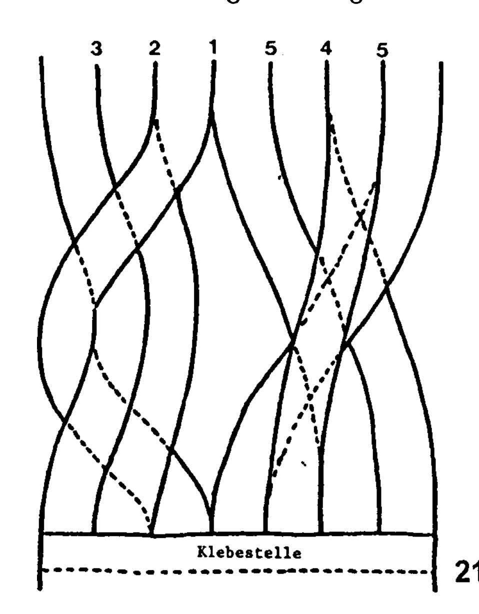
Eine von *James A. Nelson* beschriebene Methode ergibt nach zwei Schnitten eine Kette von drei ineinanderhängenden Ringen. Die Präparation ist in Abb. 18 zu sehen.



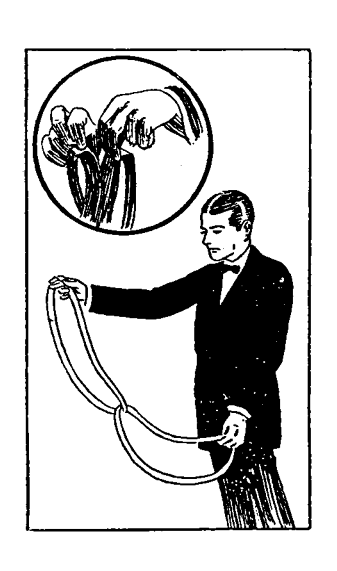
Eine sehr interessante Methode mit Textilband stammt von *William R. Williston* und ist laut Abb. 19 präpariert. Der erste Riß ergibt einen doppelt großen Ring, und der zweite Riß einen noch größeren, nämlich von vierfacher Größe des Originalringes.

Die von *Martin Gardner* erarbeitete Methode (Abb. 20) ergibt beim ersten Riß einen einzigen großen Ring und beim zweiten Riß zwei verkettete Ringe.

Es gibt - wie wir sehen - sehr viele, interessante Varianten. Die modernste Ausführung der Wobensmith'schen Version sehen Sie in Abb. 21. Der erste Riß ergibt zwei separate Ringe. Der eine zerrissen ergibt eine Dreierkette, der andere zerrissen einen einzigen großen Ring. Dieser Ring noch einmal durchgerissen ergibt einen noch größeren Ring.



21



Zum Schluß sollte vielleicht noch darauf hingewiesen werden, daß das Spiel mit dem Möbius-Band auch (und besonders) bei Kindervorführungen für begeisterte Mitarbeit und große Heiterkeit sorgt.

LITERATUR:

Martin Gardner: MATHEMATICS MAGIC AND MYSTERY

Henry Hay: CYCLOPEDIA OF MAGIC

Henry Hay: THE AMATEUR MAGICIAN'S HANDBOOK

Henry Hay: LEARN MAGIC

John Northern Hilliard: THE GREATER MAGIC LIBRARY

Professor Hoffmann: LATER MAGIC

Jean Hugard's ANNUAL OF MAGIC, 1938-39

W. Larsen and T. P. Wright: THE L.W.MYSTERIES FOR CHILDREN

Percy Naldrett: MORE COLLECTED MAGIC

Ellis Stanyon: REMARKABLE EVOLUTION OF THE AFGHAN BANDS

Harlan Tarbell: THE TARBELL COURSE IN MAGIC

Gaston Tissandier: LES RECREATIONS SCIENTIFIQUES

THE SPHINX, Januar 1922

THE MAGIC WORLD, Sept. 1923

THE SPHINX, Dez. 1926

MAGIC WAND YEARBOOK, 1948-49

MAGIC WAND, Okt. 1949

HUGARD'S MAGIC MONTHLY, Dez. 1949

TROUBLE WIT

Um den Umgang mit diesem Kunststück zu erleichtern, liegt diesem Tutor ein Extra Bilderbogen bei, den man zum Üben vor sich legen kann. So wird man von unnötigem Blättern im Manuskript verschont. Um die Sache einfacher zu machen, wurden diese Abbildungen von 1 anfangend numeriert.

Zu diesem schönen Spiel benötigen wir einen vorgefalteten Kartonbogen (am besten Zeichenkarton für technische Zeichnungen, mit glatter Oberfläche). Der Bogen ist 62 x 85 cm groß und ist wie folgt gefaltet:

Die ersten Falten sind je 10 cm von der Längsseite entfernt (Abb. **1 a** und **b**); 10 cm weiter wird der Bogen wieder gefaltet (Abb. **1 c** und **d**), aber in der entgegengesetzten Richtung. Der gefaltete Bogen ist in Abb. **2** zu sehen. Alle 4 Falten werden mit je einem Textil-Klebeband (Tesa-Band) an den **Außenseiten** der Falten verstärkt (Abb. **3**), dann wird der ganze Bogen mit Klebeband ringsherum (alle Ränder) verstärkt. Nun wird der Bogen in der ganzen Länge harmonikaförmig zusammengefaltet (Abb. **4**). Die einzelnen Falten sind voneinander 2,5 cm entfernt. Nachdem dieses geschehen ist, wird der Bogen wieder geöffnet und entlang der Falten **a-b-c-d** zickzackförmig gefaltet, wie in Abb. **5** und **5a**. (Das ist die sog. „Stanyon-Falte".) Dadurch lassen sich die Falten im **rechten**

Winkel öffnen (Abb. 6), was für die Vorführung sehr wichtig ist, und nur so erreicht werden kann. (Übrigens, im magischen Fachhandel kann man manchmal vorgefallene Kartonbögen bekommen.)

Der frisch gefaltete Bogen ist etwas steif. Wenn Sie aber die ganze Routine drei- bis viermal vorführen, wird das Papier schmiegsam und die Falten lassen sich ganz leicht öffnen.

Routine und Vortrag

Sie treten mit dem zusammengelegten Bogen in der rechten Hand vor das Publikum und beginnen:

„Meine sehr verehrten Damen und Herren! Bitte, erlauben Sie mir, daß ich Ihnen meine allerneueste Erfindung, die Zeitmaschine vorführe. Es ist nichts anderes als ein Stück Papier, harmonikaförmig zusammengefaltet.“ (Sie halten ein Ende des Papiers fest und lassen das andere Ende herunterfallen – Abb. 7).

„Und doch, mit Hilfe dieses einzigen Stück Papiers...“ (Sie nehmen den Bogen zwischen beide Hände – Abb. 8) *„...können wir nicht nur alle Erdteile, sondern auch verschiedene Zeitalter besuchen: Sowohl die Vergangenheit, als auch die Zukunft!“* (Bei diesen Worten falten Sie das Papier zusammen und halten es in der rechten Hand.)

„Also, beginnen wir mit der Zeit, als unsere Großmütter noch junge Mädchen waren; zum Tanz haben sie solche Fächer mitgenommen...“ (Sie machen mit beiden Händen einen Fächer, d.h., Sie halten die Falten an einem Ende mit der rechten Hand zusammen und breiten die Falten am anderen Ende aus, und halten das Ganze dann nur mit der rechten Hand – Abb. 9) *„...denn das war ja modisch. Es war jedoch auch modisch, daß sie diesen nur selten zum Fächeln verwendeten,...“* (Sie fächeln mit dem Fächer) *„...öfters zum...“* (hier bedecken Sie Ihr Gesicht mit dem Fächer, ziehen ihn dann etwas herunter und zwinkern kokettierend mit dem rechten Auge. Das Publikum lacht.) *„Ich sehe, es ist nicht notwendig viel darüber zu sprechen, Sie verstehen ja alle, wovon die Rede ist!“*

„Wenn das Mädchen nach dem Ball zu Bett ging, ließ es die Rolladen herunter.“ (Hier schließen Sie den Fächer, dann bringen Sie zwei Ecken des Papiers mit der linken Hand zusammen, während die andere Hand das andere Ende des Papiers langsam nach unten zieht - Abb. 10.)

„Morgens früh aß das Mädchen das Frühstück von einem runden Teller,...“ (Sie bringen beide Hände zusammen und falten auch die beiden unteren

Ecken rosettenförmig - Abb. 11) *„...dann ging es ans Fenster, schaute hinaus und erblickte auf dem Dach des gegenüberliegenden Hauses eine schwarze Gestalt, den Schornsteinfeger, der auf der Schulter einen solchen Haken trägt."* (Während dieser Worte falten Sie das Papier zusammen, erfassen es mit der linken Hand an einem Rand, die Falten zusammenhaltend, während die rechte Hand in die mittlere Rille greift – Abb. 12 – und die erste Falte öffnet – Abb. 13. Dann drehen Sie das Ganze herum und legen es auf die rechte Schulter, wie in Abb. 14.).

„Das Mädchen blickt über die Straße. An der Ecke steht ein Wirtshaus, in welchem solche runden Tische stehen..." (Sie drehen den langen Mittelteil des Papiers herum, ihn senkrecht haltend, dadurch entsteht aus der ausgezogenen Falte eine runde „Tischplatte" – Abb. 15) *„...und wo man die Getränke in solche Gläser schenkt."* (Sie drehen das Ganze um und erweitern den oberen Teil, der vorher den Tischfuß bildete – Abb. 16. Sie heben das Glas und sagen zum Publikum *„Prosit!"*)

„Dann nahm das Mädel den Sonnenschirm, denn der war ja auch modisch, und so ging es spazieren." (Der Sonnenschirm entsteht genauso wie der Tisch; Sie halten den Stiel – der vorher der Tischfuß war – und legen das Ganze auf Ihre Schulter, wie einen Sonnenschirm - Abb. 17.)

„Was später geschehen ist, das kann ich nicht wissen; abends nahm aber das Mädchen den Leuchter, stellte eine Kerze hinein und so ging es schlafen." (Der Leuchter entsteht, indem Sie den Sonnenschirm einfach umdrehen - Abb. 18.)

„Lassen wir sie schön schlafen, wahrscheinlich ist sie müde. Besuchen wir lieber die englischen Leibgardisten, die solche Bärenmützen tragen." (Hier haben Sie den Leuchter umgedreht, so daß wieder der Tisch entsteht, dann wenden Sie das Ganze um, d.h., was früher außen war, kommt jetzt nach innen, und halten Sie das Papier über Ihren Kopf - Abb. 19.)

„Oder machen wir einen Sprung nach Amerika, wo die Cowboys solche Sombreros tragen." (Hier machen Sie wieder den Leuchter – Abb. 18 – halten jedoch den oberen Teil zusammen, während den unteren Teil gut auseinanderhaltend, das Ganze über den Kopf gehalten wird – Abb. 20.)

„Die Köche haben solche hohen Mützen..." (Sie drehen den Cowboyhut um und breiten ihn unten und oben gleichmäßig aus - Abb. 21) *„...während meine Großmutter – und jetzt werde ich Ihnen sehr gefallen! – eine solche Schlafhaube trägt."* (Diese Figur ist in Abb. 22 von vorne, und in Abb. 23 von der Seite zu sehen. Bitte, merken Sie sich, daß die lange Seite nach

hinten gerichtet ist, während die kürzeren Falten ringsherum um das Gesicht gelegt werden. Diese Figur bringt immer viel Heiterkeit und Sie reagieren darauf, indem Sie sagen: *„Habe ich nicht gesagt, daß ich Ihnen gefallen werde?“*)

„Jetzt machen wir einen Besuch bei einem Schmied, wo der Meister die Pferde mit einem solchen Schmiedeeisen ... eeh ... manikürt.“ (Bis jetzt war am Papier nur eine Falte geöffnet – Abb. 24. Zu dieser Figur öffnen Sie **an derselben Seite** die nächste Falte, wie in Abb. 25. Das so geöffnete Papier halten Sie mit beiden Händen laut Abb. 26 und machen mit diesem „Schmiedeeisen“ hobelnde Bewegungen.)

„Das ist ein Mörtellöffel, mit dem die Maurer die Wände verputzen.“ (Erfassen Sie das Papier an der äußeren kurzen Falte und halten es wie in Abb. 27.) *„Der Zucker wird mit der Zuckerschaufel gewogen...“* (Die Zuckerschaufel entsteht aus dem Mörtellöffel, indem Sie den Griff herumdrehen - Abb. 28.)

„Oder gehen wir vielleicht nach China, wo solche schönen Porzellanvasen angefertigt werden...“ (Sie drehen das Ganze um, raffen das untere Ende mit der linken Hand zusammen und breiten das obere Ende mehr aus - Abb. 29.) *„...und wo die Mandarine solche Kopfbedeckung tragen.“* (Sie drehen die Vase um und setzen sie auf den Kopf - Abb. 30.).

„Die Dorfmädchen tragen solche Ärmel, – sogenannte Puffärmel.“ (Sie erfassen die Vase am Boden mit der rechten Hand und setzen diese ein wenig geöffnet auf Ihre linke Schulter, laut Abb. 31. Da das Publikum bei dem Wort „Puffärmel“ lacht, fragen Sie verdutzt: *„Habe ich was Falsches gesagt?“*)

„Jetzt möchte ich die Damen darauf hinweisen, daß bei mir schöne runde Pfannen zu bekommen sind.“ (Bei diesen Worten schließen Sie die äußerste Falte. Das geschieht so, daß Sie das Papier an beiden Schmalenden an der Längsfalte ergreifen – Abb. 32 – und auseinander ziehen. Dadurch läßt sich die Falte leicht zurückkippen. Dann öffnen Sie die Falte an der anderen Seite. So entsteht die Form wie in Abb. 33. Jetzt fassen Sie mit der rechten Hand die Enden **A** und **B** zusammen und genauso die Enden **C** und **D** mit linken Hand. Dadurch entsteht die Pfanne - Abb. 34.)

„Falls Sie eine größere Pfanne benötigen, habe ich solche auch.“ (Sie ziehen einfach beide Hände seitlich auseinander, so entsteht die Figur 35.) *„Die*

russische Soldaten tragen solche Mützen." (Sie schieben die Hände wieder zusammen, so daß die Pfanne – Abb. 34 – entsteht, drehen diese um und setzen sie auf den Kopf – Abb. 36.) *„Natürlich, wenn der Soldat einen größeren Kopf hat, muß auch die Mütze größer sein!"* (Sie ziehen die Hände etwas auseinander, dadurch weitet sich die Mütze und Sie lassen sie bis auf die Nasenspitze sinken - Abb. 37. Das bringt immer einen großen Lacherfolg.)

„Aber ich habe hier alles. Zum Beispiel eine Zwirnspule für Handarbeiten." (Hier machen Sie wieder die Figur 33, dann erfassen Sie den Mittelteil **X** und drehen diese rund, so daß die Fig. 38 entsteht.) *„...oder ein Nähkörbchen..."* (Hier erfassen Sie den Mittelteil mit beiden Händen und drehen diesen in umgekehrter Richtung rund - Abb. 39.) *„...eventuell eine Ziehharmonika. Sie ist ganz vollkommen,"* (kleine Pause) *„nur hat sie keinen Ton!"* (Die Harmonika machen Sie so, daß Sie die Figur 33 senkrecht drehen und waagerecht auseinanderziehen. Machen Sie damit Bewegungen, wie beim Harmonikaspielen - Abb. 40.)

„Jetzt fliegen wir nach dem fernen Afrika, wo in der heißen Sandwüste die Fremdenlegion marschiert, mit solchen Mützen." (Zu dieser Figur öffnen Sie noch eine seitliche Falte, so daß die Fig. 41 entsteht. Jetzt ziehen Sie den Rand **A** nach vorn zum Rand **B** und den Rand **C** zum Rand **D** und setzen das Ganze auf den Kopf - Abb. 42.)

„Jetzt wieder etwas für die Damen. Eine Bratpfanne mit Stiel." (Sie drehen einfach die Legionärsmütze um - Abb. 43.) *„Ein kleiner Gartensitz mit Schirm"* (Sie machen wieder die Fig. 41, stellen diese senkrecht und drehen den mittleren Teil rund - Abb. 44.) *„...und hier ist eine Bierflasche; je größer, desto lieber."* (Sie drehen den Gartensitz um, indem Sie den mittleren Teil öffnen und herumdrehen, und halten die so entstandene Figur an Ihr Herz – Abb. 45.)

„Jetzt gehen wir wieder in die Vergangenheit, in die Zeit, als unsere Großväter solche Strohhüte, sogenannte Kreissägen trugen." (Sie öffnen bei diesen Worten die letzte Falte - Abb. 46 - und fassen deren Enden **A** und **B** bzw. **C** und **D** mit beiden Händen zusammen und setzen das Ganze auf den Kopf – Abb. 47.) *„Die Damen haben in derselben Zeit solche Babyhüte getragen."* (Hier ziehen Sie die Hutkrempe seitlich nach unten, während der vordere Teil der Krempe nach oben gebogen wird - Abb. 48.) *„Heutzutage schleppen die Damen diese großen Handtaschen mit."* (Sie neh-

men den Hut vom Kopf, ohne die zusammengehaltenen Enden loszulassen und bringen diese ganz aneinander – Abb. 49.)

„Hier ist unser alltäglicher Freund, die Waschschüssel." (Hier öffnen Sie einfach den Hut und halten ihn mit der Öffnung schräg nach oben gerichtet – Abb. 50.) *„Eine Badewanne habe ich auch."* (Sie ziehen die Schüssel seitlich auseinander – Abb. 51.)

„Dieses ist ein gotisches Kirchenfenster..." (Sie lassen die Badewanne mit der rechten Hand los, halten diese nur mit der linken Hand, wie in Abb. 52.) *„...und hier ein Federkopfputz der Indianerhäuptlinge."* (Sie setzen das Kirchenfenster auf den Kopf - Abb. 53.) *„Der Zirkusakrobat hebt solche Hantel..."* (Sie machen wieder die Fig. 46, halten diese am Mittelteil fest und drehen das Ganze wie in Abb. 54.) *„...und für die Damen ist im Winter der gute alte Muff sehr praktisch. Schade, er ist nicht mehr modisch."* (Sie wenden die Hantel (Innenseite nach außen) mit beiden Händen - Abb. 55. Dabei halten Sie die Ränder hinten so, daß sich Ihre Hände im Inneren des Muffs befinden.)

„Jetzt wünsche ich Ihnen allen, daß Sie nächsten Sylvester so große Knallbonbons haben.." (Sie drehen den Muff einfach senkrecht und halten die beiden Ränder hinten mit einer Hand zusammen – Abb. 56.) *„...und zum Schluß drehen wir die eine Seite des Papiers so, die andere Seite in die entgegengesetzte Richtung, und erhalten einen Lautsprecher..."* (Sie machen wieder die Figur 46, halten die Enden **A** und **C** zusammen und drehen die Enden **B** und **D** nach oben herum, dadurch entsteht der Lautsprecher - Abb. 57) *„...mit dem ich Ihnen leider ankündigen muß, daß meine Produktion zu Ende ist. Ich wünsche Ihnen aber auch weiterhin eine sehr angenehme Unterhaltung (einen schönen Abend, o. ä.)!"* Nach diesen Worten werfen Sie das Papier über Ihre Schulter nach hinten und bleiben mit ausgestreckten Armen stehen. Der Applaus setzt augenblicklich ein.

Mit diesem Kunststück habe ich immer sehr großen Erfolg gehabt. Sie werden damit sicherlich gleich große Erfolge erleben. Natürlich, um dieses Kunststück fließend vorführen zu können, müssen Sie üben. Lernen Sie bitte den Text auswendig, dieser erleichtert Ihnen das Merken der Reihenfolge. Sie können den Text natürlich auch Ihrer Persönlichkeit entsprechend verändern. Bitte, behalten Sie aber die Reihenfolge der Figuren; das ermöglicht eine fließende Vorführung. Achten Sie auf die richtige Betonung des Textes. Richtig (mit richtigem Tempo) vorgeführt

dauert der Vortrag etwa 7-8 Minuten, und kann als ein eigenständiger Programmpunkt eingesetzt werden.

Eine wesentlich kürzere, aber sehr schön illustrierte Version finden Sie in MAGISCHE JUWELEN von *F. W. Conradi.*

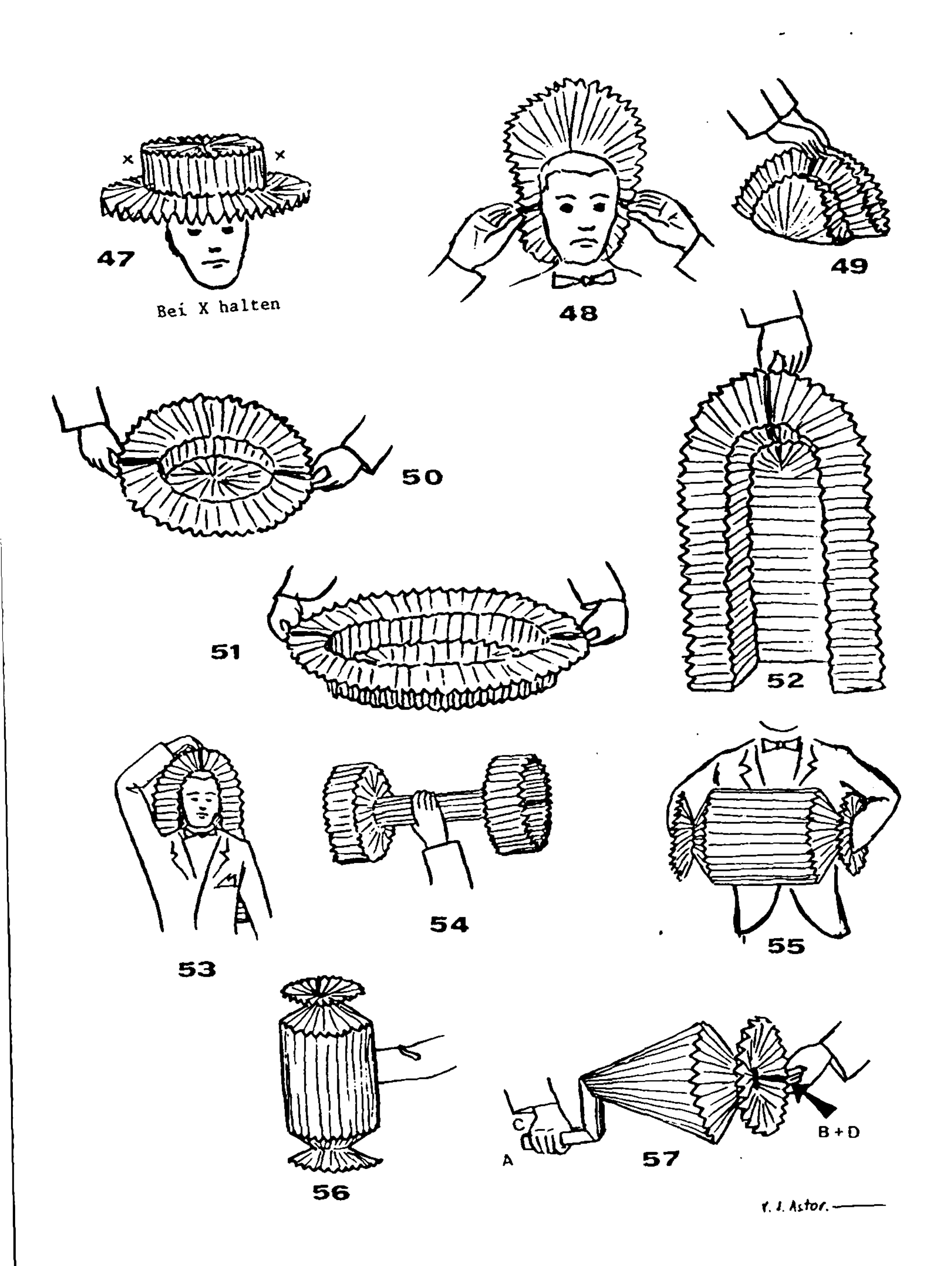
Bitte, behalten Sie das Geheimnis für sich! In Ihrem eigenen, aber auch im Interesse aller Anderen, die mit gutem Geld dafür bezahlt haben.

Homepage: http://astorsmagic.de

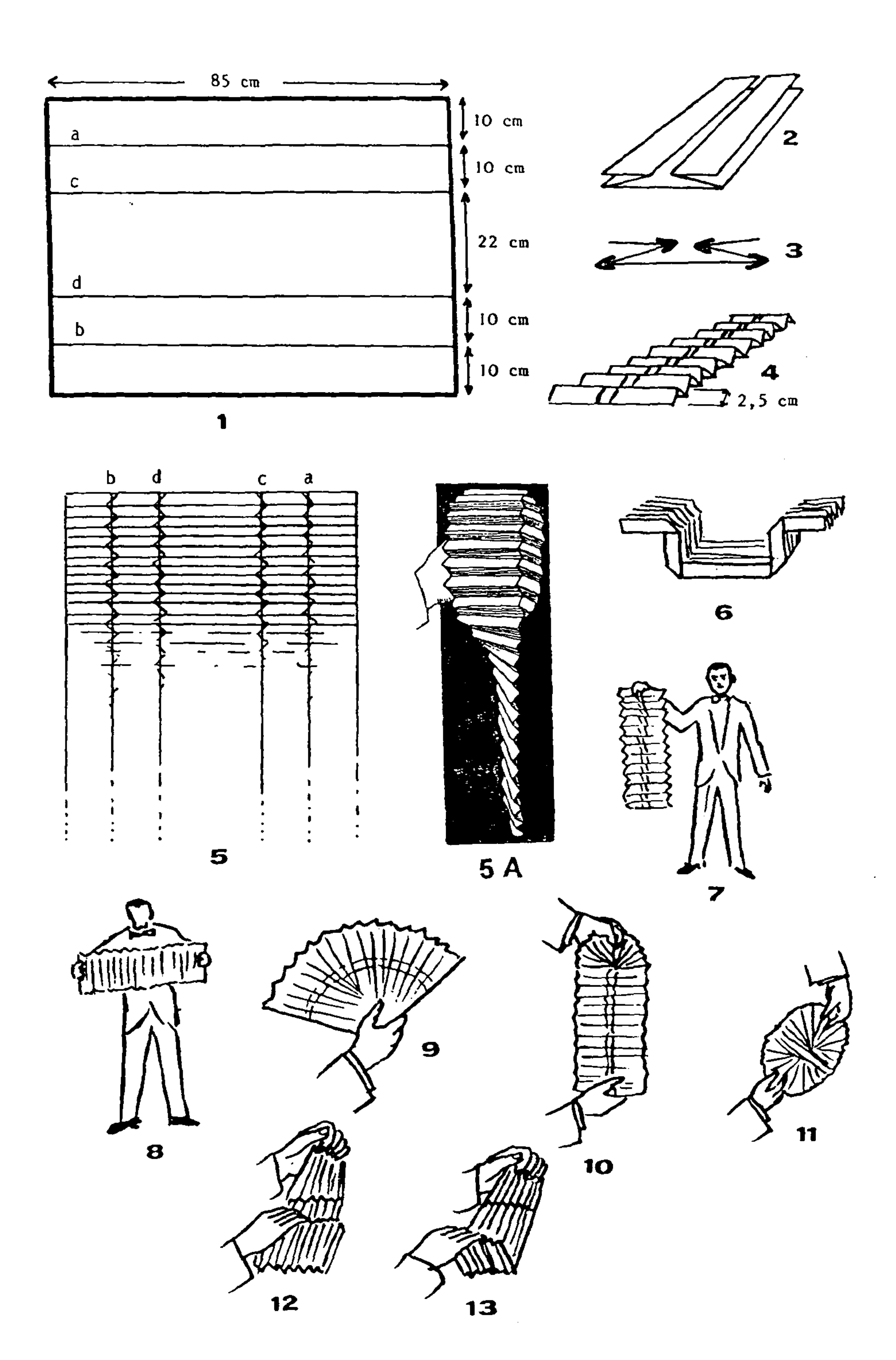
Verlangen Sie gratis Trickerklärungen per E-Mail: astorvj@t-online.de

Notizen

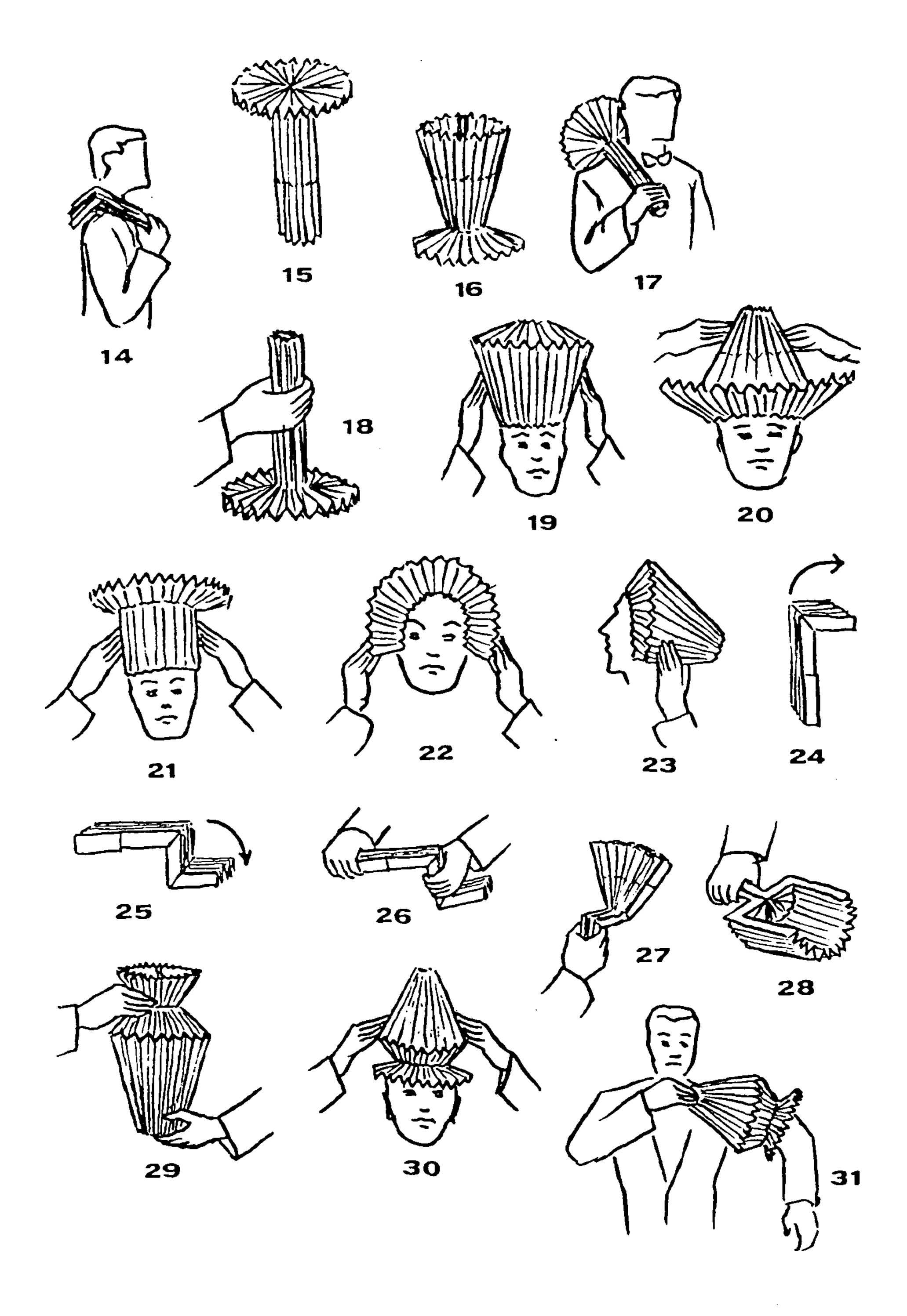
Notizen

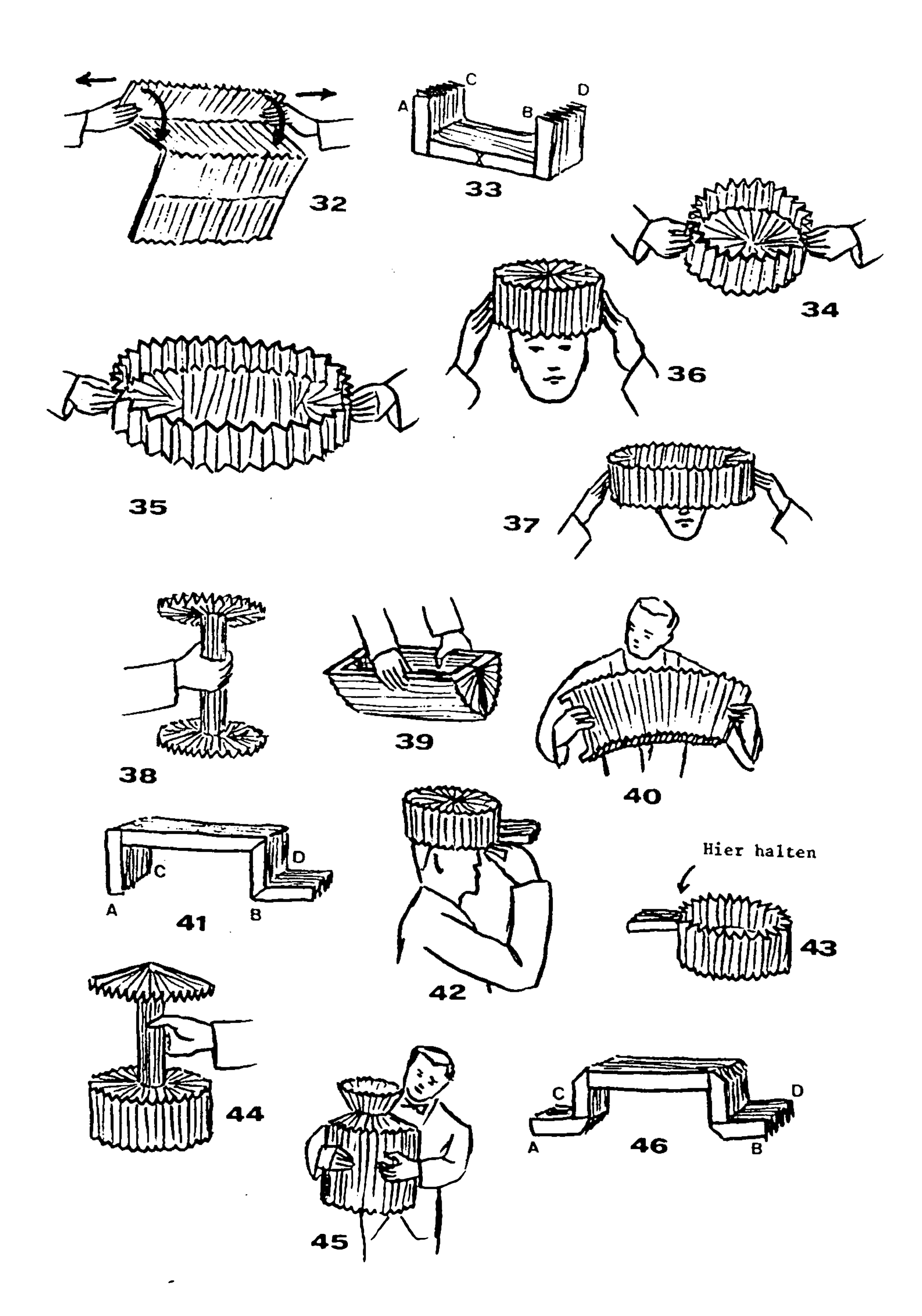


x
x
47
Bei X halten
48
49
50
51
52
53
54
55
56
C
A
57
B + D
Y. J. Astor.



85 cm
10 cm
10 cm
22 cm
10 cm
10 cm
a
c
d
b
1
2
3
4
2,5 cm
b
d
c
a
5
5 A
6
7
8
9
10
11
12
13


14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31


32
A
C
B
D
33
34
36
35
37
38
39
40
C
D
A
41
B
42
Hier halten
43
44
45
C
D
A
46
B


ASTOR